

Deutsche Theosophen zu Anfang des 19. Jahrhunderts.

Oeffentlicher Vortrag von Dr. Rudolf Steiner.

(Notizen.)

1087

Leipzig II. April 1906

Immer hat es suchende Geister gegeben, immer traten Epochen ein, in denen der Menscheng Geist in die tiefsten Fragen einzudringen suchte; zu Ende des 18ten & zu Anfang des 19ten Jahrhunderts besonders war es ganz erstaunlich. Im deutschen Denken finden wir die höchste Schulung. Aber gerade diese Bedeutenden sind am wenigsten bekannt geworden.

Ein Mann ist oben an zu stellen. Joh. Gottlieb Fichte. Wer kennt & liest heute noch seine Reden an die deutsche Nation? Fichte's Weltanschauung ist eine schwierige; deshalb lassen sie uns vorher einen Blick auf Emanuel Kant werfen. Kant steckte, so zu sagen, der menschlichen Erkenntnis feste Grenzen. Er suchte das "Ding an sich", in seine Tiefen drang er nicht ein. Fichte ging in einer Art über ihn hinaus. Mit Kant begann die Zeit der Aufklärung. Er sagte: "Mensch, du sollst dich zum Gebrauch deiner eigenen Vernunft erkuennen." Dadurch kam der alte Autoritätsglaube ins Wanken. Aus Frankreich zogen aufrüttelnde Gedanken des Aufklärungsgeistes herein. Rousseau's Geist hatte mächtig auf Kant gewirkt. Der Materialismus trat da zuerst auf & der Geist der Aufklärung machte sich auch in Deutschland bemerkbar. Es trat aber da noch etwas anderes hinzu.

Lessing in seiner Erziehung des Menschengeschlechtes zeigt, wie ihn dieser Geist der Aufklärung erfaßt hatte; aber bei ihm tritt uns zum ersten Male eine neue Idee entgegen, - die Idee der Wiederverkörperung. Er sagte: "Ist nicht die ganze Ewigkeit mein? Durch viele Leben hindurch schreitet der Mensch auf dem Wege zur Vervollkommenung, zur Vollkommenheit." - Wir sehen, wie Goethe uns die große Idee der Wiederverkörperung in großen Bildern zeigte. Das war Fichte's Tat! Fichte zeigte in seiner Lehre, der Wissenschaft, daß der Mensch das "Ich" in sich zu finden habe, & gerade dies war dem Menschen schwer zu begreifen.

1) Kant "Was ist Aufklärung?"

Fichte sagt: das Große ist, dass der Mensch selbst zu sich "Ich" sagt. Niemand kann uns von außen "Ich" zurufen. Das ist der einzige Name, den nur wir allein uns geben können; das ist die Bezeichnung unseres eigenartigen Wesens der Natur gegenüber. Dort fängt der Gott im Menschen an zu sprechen, damit hat der Mensch angefangen aufzusteigen zu immer höheren Stufen. Im Jahr 1800 schrieb Fichte: "Ueber die Bestimmung des Menschen". Man muss nicht darin lesen, sondern leben muss man's, - auf sich wirken lassen. Er regt an, das Innenleben zu beobachten, sich in die innere Kraft unserer Natur zu vertiefen, um dadurch zur Gewissheit unseres ewigen Wesenskernes zu kommen. In seinem Büchlein: "Anweisung zum seligen Leben" zeigt er, dass das "Ich" immer schon in uns gelebt hat & immer in uns leben wird.

In solchen deutschen Schriften empfangen Sie die beste theosophische Schulung.  
 Ein eminent theosophischer Geist war Novalis; er starb 29 Jahre alt als Bergingenieur. Er empfand seine Mathematik selbst als ein großes Gedicht. Er erinnert darin an Pythagoras' Ausspruch, dass in ihr Sphärenmusik wäre. Novalis empfand die Bewegung im Weltenraum als harmonische Töne. Für ihn war die Sternenwelt eine nach mathematischen Grundsätzen erbaute Welt, (gleichwie die Harmonie, die man in der Musik wahrnimmt, auch zu berechnen ist.) Die Erdeschichten hat er auch gefühlt & gedacht. Es war Novalis klar, dass der Mensch seine inneren Sinne entwickeln muss. In "die Lehrlinge von Sais" hat er klar ausgesprochen, dass der Mensch mit Gott & der Ganzen Welt verwandt ist. (Bilder: "Schöner Knabe Hyazinth liebt das schöne Rosenkind".)  
 Die Erkenntnis des menschlichen "Ich" verdankt er Fichte.--

Ein anderer Denker: Schelling. In seiner 1809 erschienenen Schrift "über die menschliche Freiheit" sucht er Jakob Böhme's Gedanken zur Geltung zu bringen. Ihn beschäftigt die interessanteste Forschung nach dem Ursprung des Bösen. Nur einen Vergleich kann ich heute andeuten: Jeder wird auf dem Grunde aller Dinge Harmonie sehen.

Wie kommt nun aber die Disharmonie hinein? Wie kann der Mensch zur Freiheit kommen? Dadurch, dass er auch die Möglichkeit hat, Böses zu tun. Schelling sagt: das göttlich Gute ist wie das Sonnenlicht. Wenn das Licht Licht hinein wirft in die Finsternis, so weckt es Schatten. Das Licht würde nicht seine Kraft entwickeln können, wenn es nicht etwas gäbe, was finster ist. Jakob Böhme nennt es den Gegenwurf. Die Finsternis ist eben das Nichts. Das Etwas, das Gute, ist nur zu verstehen dadurch, dass das Böse ein Nichts ist, nur ein Schatten. Schelling nannte Menschen, als physischen Leib, auch eine Vollkommenheit. Hände z.B. seien vollkommen & selbständig, können sich aber zerkratzen, wenn sie sich gegen einander kehren. (Gespräch: Clara & Benno.)  
 Lange hat er danach geschwiegen, dann berief ihn Friedrich Wilhelm IV an die Universität von Berlin. Dann schrieb er: „Philosophie der Mythologie“ & „Philosophie der Offenbarung“. Er spricht da von uralten Mysterien. Was ist ein Mysterium? Wenn wir weit hinter Homer zurückgehen bis zur Kultur der griechischen Geheimschulen, Tempelkulte, so sehen wir, dass die Jünger zuerst das äusere Drama zu beobachten hatten, den Gott, der sich herabsenkt in die Natur, der in allen 4 Reichen verborgen ist, der erst im Menschen aufwacht. In der Menschenbrust ist die Stätte des Auferstehens Gottes. Das war nicht Kunst, Religion, Wissenschaft, das war alles dreies gleichzeitig: Schönheit, Kunst & Religion. Das veranschaulichten die Mysterien. In Schelling können Sie das Schönste finden in seinen „Mystischen Offenbarungen.“

Heinrich Kleist: Käthchen von Heilbronn, Prinz von Homburg. Ersteres kann man nicht verstehen, wenn man Hypnose leugnet, & nicht tiefer in das Seelenleben hineinschaut. Kleist versenkt sich tief in Schubert's philosophische Vorlesungen, die er s.z. in Dresden hörte, über den Raum & das Innere der Seele, & gewann er dadurch jene Gedanken. Eine Art abnormes Seelenleben zu studieren fand Justinus Kerner bei der Seherin von Prevorst. Sie kam in jenem Zustand

in eine geistig seelische Umgebung. Viel Bedanklichkeit hat das. Während der physische Leib ruhte, nahm die Seele Zustände ihrer Umgebung wahr. Kerning sagte: "Für sie ist der Zustand fortwährender Krankheit, ein fortwährendes Hinsterven."

Eckartshausen stellt alles ideal dar bis zu einem bestimmten Punkte.

Ennemoser war etwas oberflächlich.

Diese Kette theosophischer Geister brachte tiefe Einblicke in die Fortentwicklung der Menschheit, zeigte in der Individualität den ewigen Wesenskern, zeigte die Wiederverkörperung.

Was hat nun die Persönlichkeit für eine Bedeutung für die Wesenheit? Erfahrung zu sammeln im Denken, im Fühlen & Wollen. Das darin Gewonnene legt sie nicht mit dem Tode ab, wie ein Kleid, nein, das Leben war für sie eine Schule, & was sie im Leben aufnahm, das nimmt sie als Schatz mit hinein in das neue Sein. Umsonst hätte ein Mensch gelebt, wann das nicht der Fall wäre.

So wird mit jedem Leben die Individualität reicher. Alles, was die Persönlichkeit eingesammelt hat, sind die Perlen einer Perlenkette. Die Persönlichkeit ist das Werkzeug, um sich aus dem Leben heraus zu entwickeln. Das Erdenleben ist das, was uns vollkommen macht. Die Persönlichkeit legt den Grund zur Entwicklung.

Gewisse abendländische Anschauungen unterschätzen die Persönlichkeit & meinen, man streife beim Tode einfach die Persönlichkeit ab. Nein, wir nehmen ihre Früchte mit. Es ist von Wert zu lernen, was die Persönlichkeit für eine Bedeutung hat. Und alle jene Geister sind Meister in der Schilderung des Persönlichen. Die Mission hat damals der deutsche Geist gehabt, herauszuheben, was rein & schön & edel ist in der Persönlichkeit. Und das gerade zeigt die Theosophie, - das schöne, reine & hohe Denken. Ein jedes Zeitalter hat seine Aufgabe & Mission. Jenes war die Mission der deutschen Philosophie.

Fast ganz vergessen sind die großen Geister, & unsere Pflicht ist, an ihnen zu lernen.

Dort sind die herrlichsten Früchte zu gewinnen. Dann wird man recht verstehen<sup>m</sup>,  
 welche Energie von jenen Geistern ausging. "Der Mensch kann, was er <sup>(will)</sup> soll, &  
 wenn er sagt, ich kann nicht, so will er nicht." - (Fichte)

Zwei große Zeiten gab es: die erste, als die Vedanta-Philosophie in Asien  
 auftauchte, in nachvedischer Zeit; die zweite, zu Anfang des 19ten Jahrhun-  
 derts in Deutschland. Da hat der menschliche Geist zweimal seine größte V  
 Vertiefung erfahren. In dieser Zeit waren Wille & Kraft auf das Ideale ge-  
 richtet.

„Ein großes Lebendige ist die Natur, & alles ist Frucht & alles ist Same!“

(Schiller  
 „Grand Illusion“)

666-----